

Freitag, 4. November 1981, 19.30 Uhr

Sonntag, 7. November 1981, 19.30 Uhr

3. ZYKLUS-KONZERT

GASTDIRIGENT
GMD Herbert Kegel, Leipzig
SOLIST
Igor Ozim, Belgard

DIE WIENER KLASSIK

- Christoph Willibald v. Gluck **Ballettsuite Nr. 1**
1734 - 1797
Air gai - lento - air gai
Reigen seliger Geister (Gloria)
Musette
Air gai - siciliano - air gai
- Wolfgang Amadeus Mozart **Konzert für Violine und Orchester
A-Dur KV 219**
1756 - 1791
Allegro spiritoso
Adagio
Rondo - tempo di minuetto
- Divertimento D-Dur KV 136**
Allegro
Andante
Presto
- P.A.S.E.
- Ludwig van Beethoven **8. Sinfonie F-Dur op. 93**
1770 - 1827
Allegro vivace e con furo
Allegretto scherzando
Tempo di minuetto
Allegro vivace



Igor Ozim

In Ljubljana (Tageszeiten) geboren, studierte er in seiner Heimatstadt an der Hochschule für Musik. 1951 erhielt er den 1. Preis beim Internationalen Wettbewerb in London, zwei Jahre später wurde er 1. Preisträger im Wettbewerb der Münchener Rundfunk. Seine Konzerte führten ihn durch die Musikzentren aller Erdteile.

ZUR EINFÜHRUNG

Aus Ballettmusiken Christoph Willibald v. Glucks, der selbst häufig Teile seiner Opern und Balletts wieder in anderen Werken verwendet hat, wurden mehrere auch für den Konzertgebrauch geeignete Ballettsuiten zusammengestellt. So gab Felix Mendel (1805-1847), der besonders als Wagner-Interpret berühmt gewordene große deutsche Dirigent, neben Ballettsuiten aus Tannhäuser, Lully, Rameau und Gretry auch zwei Suiten nach Gluckschen Ballettmusiken heraus. Die heute zur Aufführung kommende erste dieser von Mendel bearbeiteten und zusammengestellten Suiten bietet, in vier Sätze gegliedert, Ausschnitte aus vier verschiedenen Balletten verschiedener Opern-Informationen. Während in den beiden umfangreicheren Eckstücken der Suite kleinere Teile aus dem tragischen Tanzdrama „Don Juan“, das eine erste Verwirklichung von Glucks musikalischen Reformgedanken darstellt, sowie aus den Opern „Iphigénie en Aulide“ und „Armide“ miteinander verbunden wurden, bringen die Miniaturen zwei einzelne, in sich abgeschlossene Tänze aus Opern Glucks. Den 1. Satz bildet die berühmte, von klassischer Schönheit erfüllte, liebliche „Reigen seliger Geister“ aus der Schöpfung des Elysiums in „Orpheus und Eurydike“, den 2. Satz eine Musette aus Glucks fünfter Reformoper „Armide“.

Wolfgang Amadeus Mozart schrieb im Jahre 1775 eine Gruppe von fünf Violinkonzerten, von denen das letzte (A-Dur, KV 219) heute erklingt. Zu jener Zeit war der 19jährige als Konzertmeister im Hoforchester des Salzburger Erzbischofs angestellt und schrieb daher diese Konzerte vermutlich für den eigenen Gebrauch, da man von ihm natürlich auch solistische Leistungen auf seinem Dienstinstrument verlangte. Obwohl Mozart schon als Kind gut Geige spielte, wurde er von Interesse späterhin doch mehr und mehr dem Klavier zu, für das er auch kennzeichnenderweise bis zu seinem Lebensende immer bedeutendere Konzerte schuf, während sich an Violinkonzerten nur diese frühen Werke (es folgen zwei weitere Konzerte blieben in ihrer Echtheit unangetastet). Die Violinkonzerte zeigen die Schwäche des jungen Musikers mit den Schöpfungen italienischer Meister wie Boccherini, aber ebenso den Einfluß Johann Christian Bachs und der französischen Violinisten. Die beiden ersten Konzerte erscheinen in vielen Zügen noch als recht konventionelle Zeugnisse einer eigenen höfischen Kunstübung und sind heute weniger bekannt, in den drei letzten jedoch (G-Dur, D-Dur, A-Dur) wird bereits inhaltlich wie formal eine wesentliche Vertiefung und Bereicherung spürbar. Bei weitgehendem Verzicht auf äußerliche Virtuositäten wirken diese Werke besonders durch ihre jugendliche Unmittelbarkeit und Aneignung, durch ihre innige, bescheidene Melodik. — Das A-Dur-Violinkonzert beginnt mit einer lebhaften Adagio. Nach dem einleitenden maassenden Tutti wird zunächst ein halb reitativischer Adagionell des Solisten eingeschoben — eine ungewöhnliche formale Anlage, ein bereits ganz subjektiver Zug des jungen Komponisten. Den langsamem Mittelsatz (Adagio) erfüllt verhaltene, schmerzliche Erregung. Ein von Mozart 1776 für den Geiger Brinetti nachkomponierter 2. Satz, ein Andante, erreicht, obwohl es künstlerisch ebenfalls durchaus wertvoll ist, nicht die Einfachheit und den inneren Reichtum dieses Satzes. — Im Finale des Werkes (Tempo di minuetto) verbindet sich auf eigenartige Weise Menuettenform und Rondoform. Das eingeschaltete Scherzo in 3-Maß zeigt deutliche Anklänge an die Volkstänke der Balkanländer und bringt im Kontrast zu dem lebenswichtig-behaglichen Thema des Hauptteils einen wilden Wibel stürpender Tanzrhythmen.

Zwischen 1770 und 1774 schuf Wolfgang Amadeus Mozart zahlreiche Quartettkompositionen. Zu den frühesten Werken dieses Genres zählen auch die drei Divertimenti.